

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 14

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was er für einen Mann verloren hatte. Aber auch in der neuen Stellung fand Jomini Gegner, die ihm das Leben sauer machten. Bezeichnend ist der Ausspruch des einflussreichen österreichischen Generals Langenau, der sagte: „Man muss diesen Jomini begraben.“

Unser Auszug ist aber schon zu lang geworden. Wir können die Leistungen Jominis in dem Feldzug von 1813 und 1814 und die Anfeindungen, denen er ausgesetzt war, nicht weiter verfolgen.

Einige Bemerkungen müssen wir uns aber erlauben: Es scheint uns, dass der etwas schwierige Charakter Jominis nicht zum geringsten Theil an den Anfeindungen Schuld gewesen ist. Herr Oberst Lecomte beurtheilt die persönlichen Gegner Jominis oft mit einer Geringschätzung, die diese augenscheinlich nicht verdienen. General Toll, der Generalstabschef Kutusows im Feldzug 1812, war kein unbedeutender Mann und es ist begreiflich, wenn er sich nicht ohne Weiteres bei Seite schieben liess. Das Gleiche ist bei dem Generalstabschef des Fürsten Schwarzenberg, dem spätern Feldmarschall Radetzky, der Fall.

Bei Leipzig verwandelte sich für Napoleon der strategische Vortheil, welchen die innern Operationslinien bieten, in den taktischen Nachtheil einer vom Feinde umschlossenen Stellung.

Nachdem die Franzosen über den Rhein zurückgeworfen waren, war der nächste Zweck des Krieges „Befreiung Deutschlands vom französischen Joch“ erreicht; aber die Alliirten fanden noch keine sichere Bürgschaft für die Zukunft. Aus diesem Grunde kann man es den Monarchen und ihren Generalen nicht verdenken, wenn sie am Rhein nicht stehen blieben, sondern den Krieg nach Frankreich trugen, so unangenehm dieses den Franzosen auch sein mochte. Der letzte Zweck des Krieges konnte nur durch gänzliche Niederwerfung des Feindes erreicht werden.

Sehr dankbar muss die Schweiz anerkennen, dass General Jomini sich alle Mühe gab, die Schweiz vor einer Invasion durch die Heere der Alliirten zu bewahren. Wenn sie gleichwohl erfolgte, so war die Ursache, dass die Alliirten einen andern Standpunkt einnahmen. Sonderbar ist es zum mindesten, wenn Oberst Lecomte den Patriziern von Bern die Schuld beimessen will. Auffällig ist es, dass österreichische Schriftsteller nicht lebhafter Einsprache gegen die auf Seite 239 enthaltene schwere Anklage, dass der goldbeladene Esel Philipps von Macedonien im österreichischen Hauptquartier in Lörrach den Ausschlag gegeben haben möchte, erhoben haben. Die Selbstbiographie des Feldmarschalls Radetzky, abgedruckt im 1. Band der Mittheilungen des österr. Kriegsarchivs gibt genauen Aufschluss.

Der Entschluss des österreichischen Hauptquartiers kann kaum überraschen. Die Armee

des Fürsten Schwarzenberg hoffte mit der Bellegarde's, die aus Italien erwartet wurde, in nähere Verbindung zu treten und dann schien die Erreichung des Plateaus von Langres mit der grossen Armee auf diesem Weg am leichtesten zu bewerkstelligen.

Bei Beurtheilung von strategischen Operationen darf man sich nicht auf den Standpunkt der vaterländischen Interessen stellen. Die Generale anderer Staaten kann kein Vorwurf treffen, wenn sie das thun, was ihnen zur Erreichung des Kriegszweckes am vortheilhaftesten erscheint.

Zweckmässiger wäre vielleicht gewesen, zu sagen, dass die Besetzung von Basel mit 2000 oder 3000 Mann, 14 Kanonen und einigen Dragonern die Generale der Alliirten nicht darauf schliessen liess, dass die Schweiz entschlossen sei, ihre erklärte Neutralität ernstlich zu vertheidigen.

Das letzte Kapitel ist betitelt: „Jomini nach den Kriegen des Kaiserreiches.“ In der jetzt folgenden Musse des Friedens widmete sich Jomini hauptsächlich wissenschaftlichen Arbeiten. Noch einmal, in dem Feldzug Russlands gegen die Türkei 1828—29, vertauschte er die Feder mit dem Schwert und leistete besonders bei der Einnahme von Varna gute Dienste. In dem Orientkrieg 1854—1855 stellte sich der 75jährige Jomini dem Kaiser noch einmal zur Verfügung.

1869 ist Jomini nahezu 90 Jahre alt in Passy bei Paris gestorben.

In einem Anhang finden wir eine Vertheidigung Jominis gegen verschiedene gegen ihn in Betreff des Feldzuges 1813 gerichtete Angriffe.

Bemerkenswerth scheint eine Stelle auf Seite 311, hier wird u. A. gesagt: „Mit Ausnahme der besondern Eigenschaften des Topographen, hatte General Jomini alle Eigenschaften, welche nicht nur den guten Offizier, sondern auch einen guten Generalstabschef ausmachten, was Napoleon und Marschall Ney besser wussten als seine Gegner.“

Wenn das Talent als Topograph das Kriterium eines guten Generalstabschefs bilden würde, so würde man selbst Napoleon diese Anerkennung versagen müssen, sowie den berühmten Generalstabschefs der letzten Kriege, Dessoles, Suchet, Soult etc. Gott sei gelobt wir wissen, dass es zu einem guten Generalstab etwas ganz anderes als Topographen braucht. Diejenigen, welche zu den übrigen Eigenschaften die Kenntniss, das Terrain zu vermessen und zu zeichnen, verbinden, haben einen Vortheil, doch dieses ist immer nur ein untergeordnetes Hilfsmittel, für den Chef besonders.

Von Interesse ist der Blick, welchen Oberst Lecomte in diesem Abschnitt auf die Militärlitteratur wirft. Mit dem harten Urtheil über

die Werke des Generals von Clausewitz worden die Deutschen nicht einverstanden sein. Französische Schriftsteller, z. B. Rocquancourt, haben sich merkwürdigerweise in gleich ungünstigem Sinne über diesen in Deutschland hochgeschätzten Autor ausgesprochen.

S. 390 widerfährt einigen schweizerischen Militärschriftstellern die Ehre erwähnt zu werden. S. 393 werden die periodischen Militär-Zeitschriften angeführt.

Der letzte Abschnitt ist betitelt: „Conclusion.“ Diesem folgen einige Beilagen. Dem Werk ist ein kleiner Atlas mit den wichtigsten Schlachten, an welchen Jomini Theil genommen, beigegeben.

Eine strenge Kritik wird zwar an dem vorliegenden Werk manches aussetzen. Die hauptsächlichste Einwendung wird sein: Beeinflussung des Urtheils durch Sympathien u. s. w. Gleichwohl hat Oberst Lecomte einen werthvollen Beitrag zu der Biographie Jominis, zu der Beurtheilung seiner Schriften und der Kriegsergebnisse, an welchen er Theil genommen, geliefert. Aus diesem Grunde sollte das Buch in keiner grösseren Bibliothek fehlen. Dasselbe sei hiemit dem Studium unserer Kameraden, die sich für den Gegenstand interessiren, bestens empfohlen.

Eidgenossenschaft.

— (Ein Regulativ über die Abgabe von Reglementen) ist, wie die Zeitungen berichten, vom eidg. Militär-Departement ausgearbeitet worden. Dasselbe bestimmt: Die Waffen- und Abtheilungschefs, die Chefs der zusammengesetzten Truppenkörper, die Instruktoren und die Stabssekretäre erhalten die Drucksachen von Bern aus direkt, die übrigen Offiziere und Unteroffiziere sind durch die Kantone auszurüsten; wo bei einer im Dienst stehenden Truppe ein Mangel bemerkt wird, hat der Kommandant das Mangelnde bei den Kantonen nachzufordern.

— (Zur Reorganisation unserer Milizarmee) macht ein Einsender in der „Nat. Ztg.“ namentlich auf einen Punkt aufmerksam, nämlich auf den Umstand, dass wir, anstatt nur wenige, aber gute, sehr viele, darunter aber auch viele nur mittelmässige Offiziere besitzen. Es liege dies in unserer Organisation, welche für ein Bataillon von zirka 770 Mann 22 kombattante Offiziere verlange, während dagegen ein französisches oder deutsches Bataillon von über 1000 Mann nur 18 kombattante Offiziere erfordere, so dass sich das Verhältniss wie 3 zu 2 stellte. Um die Uebersahl von Offizieren zu erhalten, müssen oft solche Soldaten brevetirt werden, die den Anforderungen, welche gestellt werden müssen, nur in geringem Masse entsprechen. Man sollte deshalb darnach streben, anstatt der kleinen Einheiten grössere zu schaffen, welche weniger aber bessere Führer erfordern. Durch eine Vergrösserung der Bataillone auf etwa 1000 Mann würden in unserer Armee allein zirka 600 Subalternoffiziere weniger gebraucht, abgesehen von den Unteroffizieren, die erspart würden. Es bedeute das eine jährliche Ersparniss für Ausbildung und Ausrüstung von etwa 50 Offizieren von zirka 50,000 Fr., welche man dann allerdings nicht in den Sparhafen legen, sondern zur weiteren Ausbildung der andern Offiziere verwenden sollte.

— (Die englische Arbeitszeit für die eidg. Beamten) in Bern wird von diesen angestrebt. Die Bureaustunden sollen künftig von 8 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. dauern, mit Unterbruch einer halben Stunde für einen Lunch. Nach dem „Bund“ ist als Präsident des Initiativkomites Herr Oberst Feiss, Waffenchef der Infanterie, gewählt worden.

— (Landsturm der III. Division.) Der dritte Divisionskreis, der den Haupttheil des Kantons Bern umfasst, zählt auf den 1. Januar 1890 33,402 Mann, welche dem Landsturm angehören. Diese vertheilen sich folgendermassen: Füsiliere 9023, Schützen 940, Positionsartillerie 342, Pioniere 17,172, zusammen an bewaffnetem Landsturm 27,477 Mann.

Von den 5924 Mann Hülfsgruppen sind eingetheilt als Arbeiter in den Werkstätten, Magazinen 856, beim Sanitätsdienst 433, beim Verpflegungsdienst 341, beim Tagespost- und Nachrichtendienst 837, beim Polizei-, Feuerwehr-, Bureaudienst als Depotmannschaft 3458.

Die zwölf Füsilierbataillone sind 590 bis 762 Mann stark, die drei Schützenkompagnien 122, 140 und 145 Mann; die drei Positionskompagnien 72, 95 und 133 Mann. Die grösste Zahl landsturmpflichtige Mannschaft weist der IV. Rekrutierungskreis (Stadt Bern) mit 4136 Mann auf, die zweitgrösste der I. Kreis (Büren, Biel etc.) mit 3700 Mann, die kleinste Zahl hingegen der X. Kreis (Saanen, Obersimmenthal, Nidersimmenthal, ohne Spiez, aber mit Blumenstein und Amsoldingen) mit 2077 Mann. (Bund.)

— (Zur Warnung.) Ein Theilnehmer der Infanterie-Unteroffiziersschule der VI. Division in Zürich ist in unerlaubtem Besitze von scharfer Munition befunden worden. Es soll sich dabei allerdings nicht um absichtliche Entwendung oder Verheimlichung, sondern nur um Gleichgültigkeit bzw. Unachtsamkeit handeln. Der Betroffene wird aber gleichwohl vor Kriegsgericht gestellt.

— (Die 8. Guidenkompagnie) hat, nachdem sie an dem Ausmarsch und den Feldübungen des 32. Infanterie-Regiments am 15. und 26. März zwischen Bellinzona und Locarno mitgemacht hatte, dem Auftrag des eidg. Militär-Departements gemäss, den Uebungsmarsch nach Chur über den Bernardino angetreten. Den 28. März wurde dem Uebungsleiter (Hauptmann Hegler, Instruktionsoffizier) auf Ansuchen gestattet, statt nach Misox, nach Bernardino zu gehen. Hier soll die Kompagnie, welche um 8 Uhr Vm. von Bellinzona abmarschirte, um 4 Uhr Nachm. angekommen sein. Samstag den 29. wurde die Passhöhe (2063 m.) passirt und der Marsch bis Andeer fortgesetzt. Ankunft dort ist unbekannt. Den 30. März kam die Kompagnie, welche Oberlieutenant Fama kommandirte, nach Chur. Genauerer Bericht über den Marsch, der in dieser Jahreszeit nicht bei jeder Witterung ausführbar gewesen wäre und bei welchem, auch bei den günstigsten Verhältnissen, Schwierigkeiten zu überwinden waren, würde von Interesse sein.

— (Der Offiziers-Etat für 1890) von den Kantonen Graubünden und Luzern ist erschienen.

— (Veteranen.) Hauptmann Ubald von Roll, der kürzlich in Solothurn gestorben ist, war früher neben einem älteren Bruder Offizier in Neapel und trat mit Hauptmannsrang bei der Auflösung der Schweizerregimenter zurück. Einige Zeit früher starb in Langnau, 84 Jahre alt, Karl von Orelli, s. Z. Offizier in den 1830 aufgelösten Schweizerregimentern in französischen Diensten. Derselbe war ein Sohn des Majors v. Orelli-Grebel, Offiziers in englischen Diensten und wurde geboren 1806. Mit zwanzig Jahren trat er als Lieutenant in das erste Schweizer-Regiment, welches damals Oberst v. Salis kommandirte. 1830 in die Schweiz zurückgekehrt, wid-